

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 2

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lischen», und auch Queipo de Llano habe die Notwendigkeit einer geeinten starken Kirche betont. Die Zeitung «La Union» verlangte die Köpfe der Protestanten in Sevilla, und nur die Intervention des deutschen Konsuls soll entsprechende Massnahmen verhindert haben. Das britische Komitee für Zusammenarbeit in Spanien und Portugal gibt die Namen von 11 Protestanten, davon zwei Frauen, bekannt, die getötet worden sind. Weitere Berichte sind eingetroffen über die Hinrichtung zweier Protestanten in Peñaflor, zwei weitere in Castrogonzalo. «L'Etoile du Matin» spricht von 20 Evangelischen, die in Pradejón erschossen wurden. Zahlreiche Protestanten sind oder waren in Haft aus rein konfessionellen Gründen. Viele halten sich versteckt. An einigen Orten wird die Ausübung des protestantischen Gottesdienstes noch geduldet, während an andern ihre Lokale geschlossen, wenn nicht gar zerstört worden sind. Interessant ist, dass auch katholische Priester, falls sie sich gegen die Franco-Regierung ablehnend verhalten, vor dieser nicht sicher sind. So gibt die spanische Botschaft in London 11 weitere Namen katholischer Priester bekannt, die ohne Verhör von den Aufständischen erschossen worden sind, als Ergänzung zu einer früher bekanntgegebenen Liste von ca. 100 wegen antifascistischer Gesinnung erschossenen Liberalen, Freimaurern und katholischen Priestern. An der Spitze jener Liste steht neben andern Männern der Wissenschaft der Name des Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Saragossa, Prof. Don Gumereindo Sanchez Guisante.

Wer bedroht unsere Demokratie?

In der Monatsschrift des schweizerischen Gewerkschaftsbundes «Die Arbeit» Nr. 12, 1936 schreibt M. W. unter dem obigen Titel zu dem beabsichtigten «Schutzgesetz» folgendes, das wir unsern Lesern zur Erhärtung unseres Artikels «Ecclesia dominans» (Nr. 1, 1937) zum Abdruck bringen.

«In scharfem Gegensatz zu diesen Tatsachen steht der grosse Feldzug, den die *katholisch-konservative Bewegung* und ihre Presse

unter Führung der Jungkonservativen

seit einiger Zeit gegen den Kommunismus führen. Man könnte sagen, die Konservativen unternehmen ein Trommelfeuer auf Mücken, wenn nicht hinter diesen Bestrebungen etwas ganz anderes stecken würde. Der konservative Angriff gilt in Wirklichkeit nicht den Kommunisten, sondern es ist ein *versteckter Angriff auf die Demokratie*.

Die katholisch-konservative Bewegung hat seit 1847, als sie mit Unterstützung ausländischer reaktionärer Mächte versucht hatte, die Gründung eines freiheitlichen Bundesstaates in der Schweiz mit Waffengewalt zu verhindern, sich nie völlig abgefunden mit den Grundgedanken der Demokratie. Das kam am deutlichsten zum Ausdruck während des Kampfes um die Totalrevision der Bundesverfassung, wo die konservative Presse im letzten Moment einen Verfassungsentwurf veröffentlicht hat, der nach seiner Annahme mit den demokratischen Einrichtungen in unserem Lande rasch ausgeräumt hätte. Da jener Vorstoss mit gewaltiger Mehrheit abgelehnt wurde, versuchen jetzt die Gegner der Demokratie auf der äussersten Rechten, mit andern Methoden zum Ziele zu gelangen.

Um ihre Absichten zu verschleiern möchten sie

Angst und Verwirrung schaffen im Volk.

Zu diesem Zwecke werden Greuelnachrichten aus Spanien in einer Weise propagandistisch ausgeschlachtet, die an den Pranger gehört. Es sind Pamphlete verbreitet worden in der Bevölkerung, die eine *beispiellose Volksaufhetzung* bedeuten. Ein Beleg für diese Behauptung findet sich auf der vierten Seite. (Siehe Artikel «An den Pranger».)

Zur Ehre der katholischen Bewegung muss gesagt werden, dass nicht alle Zeitungen diese Hetze mitmachen. Es gibt

auch Kreise, die sich empört dagegen auflehnen. Allein die Brunnenvergiftung der äussersten Rechten wird damit nicht ungeschehen gemacht.

Wir sind auch der Meinung, dass ein demokratischer Staat sich nicht alles gefallen lassen soll. Ausländische Propaganda gegen unser Land dürfen wir nicht dulden, ebenso wenig eine Volksverhetzung, die letzten Endes die Existenz des Staates bedroht. Doch wenn die Behörden die Demokratie schützen wollen, dann müssen sie *unerbittlich gerecht* vorgehen gegen Diktaturbestrebungen und Bürgerkriegsdrohungen *von allen Seiten*, und sie müssen es auf *verfassungsmässigem* Boden tun. Ferner darf die blosser Propaganda für eine Idee und die Gesinnung selbst nicht bestraft werden. Eine Demokratie, die, statt ihr Ideal zu verteidigen im geistigen Kampf, einfach Polizisten vorschickt, gibt sich selbst auf.

Die Massnahmen, die der Bundesrat auf Druck von konservativer Seite einseitig gegen die Kommunisten beschlossen hat, während er die frontistische und jungkonservative Propaganda unbehelligt lässt, entsprechen diesen selbstverständlichen Anforderungen nicht. Sie sind ein *Abbau der Demokratie* und untergraben auch den Glauben des Volkes an die Demokratie und ihre Lebenskraft.

Das Schweizervolk muss wachsen sein. Es darf sich nicht die Tatsachen vernebeln lassen durch eine Propaganda, die angeblich die Kommunisten bekämpft, in Wirklichkeit aber unsere Freiheitsrechte bedroht. Es muss sich auf einen langen, hartnäckigen Kampf für seine Freiheitsrechte vorbereiten und sich dabei bewusst sein:

Die grösste Gefahr für die Demokratie droht von rechts.

M. W.»

Nachschrift der Redaktion: Wir bedauern, dass wir M. W. in der letzten Nummer einen Vorwurf machten für die «müssige Frage», ob sich die Konservative Partei zu der Demokratie bekenne. M. W. ist, wie die vorstehenden Ausführungen dartun, völlig im Klaren, wer die Demokratie gefährdet. Aus diesem Grunde hätte er sich die damals in der «Berner Tagwacht» aufgeworfene Frage ruhig ersparen können. Der Vorwurf, eine müssige Frage gestellt zu haben, besteht aber trotz allem Bedauern zu Recht.

Verschiedenes.

Verbot der Freimaurerei.

Nachdem der Bundesrat und die parlamentarischen Kommissionen beschlossen haben, dem Parlament und dem Volk die Ablehnung der Freimaurer-Initiative zu beantragen, hat nun auch die katholisch-konservative Fraktion des Nationalrates die Ablehnung beschlossen. Es geschehen immer wieder Wunder! Aber wie alle Wunder des Katholizismus, lässt sich auch dieses Wunder leicht erklären. Die Initiative war zwar, so macht es den Anschein, von frontistischer Seite eingeleitet worden. Das Unterschriftenmaterial, wenn nicht noch mehr, lieferte aber die katholische Bevölkerung, vor allem die Jungkatholiken. Nun, der Schuss ging fehl. Da die Bürgerliche Mehrheit nur mit Hilfe der Bauernpartei und des Freisinns zustandekommt, diese aber der Initiative ablehnend gegenüberstehen, blieb dem Katholizismus nichts anderes übrig, als noch einmal in den ketzerischen Apfel zu beissen. Interessant ist aber eine diesbezügliche Meldung des «Vaterland» vom 17. Dezember, aus der hervorgeht, dass die katholisch-konservative Partei die Hoffnung hegt, dass der Moment später kommen werde, um in der Frage der Geheimgesellschaften das letzte Wort zu sprechen. Wir konstatieren: abgeschoben, aber nicht aufgehoben. Die katho-

Die Redaktion

unterstützen Sie nur wirksam, wenn Sie den Zeitungsausschnitten Herkunft und Datum beifügen. Viel Interessantes ist wertlos, weil die Quelle nicht angegeben ist. Wir bitten um Beachtung dieses Wunsches.

lisch-konservative Partei rechnet wohl damit, dass der Trick mit dem neuen Schutzgesetz gelingen werde. Das Schutzgesetz, eine typisch katholische Schöpfung, kann aber unter Umständen bachab gehen, und damit wäre wieder eine Hoffnung begraben. Natürlich gilt es festzustellen, dass in dieser Frage nicht das Parlament entscheidet. Die Freimaurer-Initiative kommt vor das Volk, und es wird noch eine gehörige Aufklärungsarbeit kosten, um die irrigen Meinungen und die Mystifikationen zu zerstören. Immerhin darf man dem Volk noch soviel gesunden Sinn zutrauen, dass es nicht seine eigenen Rechte abbaut, um damit Rom gefällig zu sein. Es ist zu hoffen, dass die Schweiz gelernt hat zu verstehen, wie man über verbürgten Freiheiten ein wachsames Auge haben muss. Wenn wir uns in dieser Hoffnung nicht täuschen, dann dürfte es dieser kleriko-faschistischen Initiative etwa so ergehen wie der Verfassungsveränderung.

P.

Protestantische Selbstachtung.

«Der Protestant», Organ zur Wahrung und Pflege protestantischen Sinnes, zitiert in Nr. 25/1936 eine Betrachtung von Hugo Rattich, die der N. Z. Z. entnommen ist. Die protestantische Selbstbespiegelung ist so treffend, dass wir sie hier zum Abdruck bringen.

«Wir kennen viele Protestanten, namentlich unter den Gebildeten, die das ganze Jahr nie zur Kirche gehen. Aber sie würden um keinen Preis katholisch. Das ist wohl zu verstehen, denn wenn sie katholisch wären, dann freilich müssten sie zur Kirche gehen. Die Kirchlichkeit hoher und höchster katholischer Magistraten unseres Landes ist bekannt. Es ist nicht unsere Sache, festzustellen, wie sehr die Rede Grund hat, dass in einigen Fällen diese Kirchlichkeit nicht völlig freiwillig, sondern wohlverstandenes Interesse sei. Man behauptet solche Dinge leichter als man sie beweist. Wer kennt die Herzen? Die Protestanten nun, die niemals katholisch würden, wie sehr sind sie protestantisch? Hier ist der Punkt, auf den einmal, am Reformationsfest, ganz offen den Finger zu legen uns erlaubt sei. Der Protestant nennt sich in vielen Fällen neutral. Er ist stolz darauf, sich so zu nennen. Er weist mit Stolz auf eben die Bestimmungen unserer Verfassungen hin, die den konfessionellen Frieden verbürgen. Sie sind ihm teuer und ein Heiligtum. Ein Heiligtum? Ein Heiligtum seltsamer Art. Denn derselbe Protestant meint, es sei etwas damit getan, wenn er sich des Bekenntnisses zu seiner protestantischen Kirche nach Kräften enthalte. So entspricht es seiner Vorstellung von der konfessionellen Neutralität. Er rechnet sie sich zum Verdienste an.»

Die «Verdienste» des Protestantismus und des Liberalismus schmelzen wie der Schnee an der Sonne. Aus dem lichten Weiss des Schnees guckt schon flächenweise das Schwarz! Bald wird es Frühling sein!

Anders — daher minderwertig.

Nachdruck verboten.

Ob man bei Besprechung einer menschlichen Minderwertigkeit «weiblich» sage, oder «jüdisch», oder «farbig», kommt ganz auf das Gleiche heraus: man schreibt einem mehr oder weniger grossen Teil der Menschen Fehler zu, um damit dem übrigen Teil der Menschen zu schmeicheln: dass er diese Mängel natürlich nicht habe!

Wozu geschieht diese Schmeichelei? Wie jede andere, ist sie ein Betäubungsversuch: den Umschmeichelten gefügig zu machen, für des Schmeichlers Absichten benutzbar. Wenigstens schlimmen Falles erfolgt sie aus falscher Pädagogik: damit das Nicht-Weib, der Nicht-Jude, der Nicht-Farbige von den Verabscheuungswürdigkeiten abbrücken solle. Aber statt einer inneren Abkehr, einer inneren Befreiung seiner Zöglinge von den gerügten Minderwertigkeiten erreicht der falsche Pädagoge bei den durch ihn so Verzogenen nur etwas äusserliches: die Abkehr von den durch ihn selbst bezeichneten Menschen, und folgerichtig: geschlechtliche Selbstgerechtigkeit und Rassedünkel.

Daraus ergibt sich aber noch Schlimmeres: abgesehen von der niederdrückenden Wirkung, welche die verleumderisch Gebrandmarkten des Geschlechtes oder der Rasse unter Umständen erleiden, wenn nicht einzelne Individuen unter ihnen durch strahlende Ueberkompensierung der allgemein menschlichen Fehler die Haltlosigkeit der Verleumdung vor aller Welt dartun und darlegen —: den grössten Schaden erleiden die Beschmeichelten selber: unterhalb jeder Selbstgerechtigkeit, jeden Dünkels, wuchert ungestört und sich selbst überlassen die seelische Verwahrlosung, welche in jedem entscheidenden Augenblick moralische Schwäche erzeugt, so dass die Verzogenen sich ratlos ihrem Bildner und «Schöpfer» völlig in die Hände geben müssen: das Menschenwesen als ein Unterscheidendes, Sichtendes — verzichtet! Das Meisterstück der Dressur ist erreicht: was ein Mensch hätte werden können und sollen, ist auf den Mitmenschen dressiert.

Die Jagd kann beginnen: Gewalttätigkeit setzt ein!

Mark Harda.

An den Pranger.

Wir reproduzieren hier eine Stelle aus der Hetzschrift des Schweizerischen katholischen Jungmannschaftsverbandes, die in der Innerschweiz in alle katholischen Familien verbreitet wurde. Es heisst darin u. a., dass gewisse Leute organisiert seien, um, sobald ein Trompetenstoss ertöne, die Priester zu erschiessen und die Kirchen in Brand zu setzen. Die ganze achtseitige Zeitung ist in diesem bewusst provozierenden Ton gehalten. Irgendwo steht freilich, man wisse nicht, ob alle Nachrichten stimmen. Eine Journalistik, die mit solchen Verdächtigungen ohne irgendeinen Beweis operiert, steht auf dem tiefsten Niveau. Wir sind überzeugt, dass diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen und ausnahmslos erlogen sind. Man kann sich keine grössere Gefährdung der Demokratie denken als diese Brunnenvergiftung. Wir fragen daher den Bundesrat an, was er unternimmt, um einer solchen schändlichen Volksverhetzung ein Ende zu bereiten.

(Die Arbeit, Nr. 12.)

Schon sickern die Bächlein der roten Flut durchs Land! Zunächst führen sie schlammiges Wasser der Unzucht, der Lauheit und der Gottlosigkeit mit sich. Da und dort sind sie schon blutigrot gefärbt. Man sollte alle Pfaffen niederschliessen, hat vor einigen Wochen auf öffentlichem Platz in Luzern eine Gruppe von Zürcher Kommunisten gerufen. Gleiche Nachrichten vernahmen wir aus den Kantonen Solothurn, Zürich und Aargau. Man munkelt von bereits vorhandenen Proskriptionslisten von Männern, die sofort bei Beginn eines Bürgerkrieges niedergeschossen werden sollen. Man sagt, dass gewisse Leute so organisiert seien, dass sie innert kürzester Zeit überall in das Land fahren können, um dort die Priester zu erschiessen und die Kirchen in Brand zu setzen. Aus allen Teilen des Landes meldet man, dass Gruppen von revolutionären nur auf den Trompetenstoss warten, um blutig loszufahren!

Wir wissen nicht, ob alle Nachrichten stimmen. Eines aber ist sicher: Die blutigen Bächlein sickern durchs Land.

Die Religion der Reichtümer.

«ag. In Ancona (Italien) drangen Unbekannte in die Kathedrale ein und raubten das Bildnis der Schutzpatronin dieser Stadt. Mit dem Madonnenbildnis verschwand auch die Brillantenkrone, ein Geschenk des Papstes Pius VII, sowie ein Brillantencollier von hohem Wert.»

Da in Italien nur noch Christen leben, werden wir nicht fehlen, wenn wir annehmen, dass die unbekannten Täter Christen sind. Warum Schätze sammeln die die Motten fressen? Der Raub ist vom ethischen Standpunkt bedauerlich, doch für die Kirche gewiss verständlich, indem sich nur das rechnerische Vorzeichen geändert hat. Bitter ist allerdings, dass Ancona ohne Schutzpatronin ist!

Delegiertenversammlung.

Der Hauptvorstand hat, im Einklang mit den Statuten, die Delegiertenversammlung auf Sonntag, den 7. Februar 1937, angesetzt. Am 6. Februar findet vorgängig der Delegiertenversammlung eine Präsidentenkonferenz statt. Wir bitten die Ortsgruppen, sich Samstag und Sonntag, den 6./7. Februar für die F. V. S. zu reservieren. Einzelheiten folgen in einem Rundschreiben.

Der Hauptvorstand.

Ortsgruppen.

BERN. — Samstag, den 16. Januar, 20 Uhr, findet im Hotel Bubenbergrasse unsere statutarische Hauptversammlung statt. Die Traktandenliste ist den Mitgliedern zugegangen. Wir bitten im Interesse der Sache um eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder.

ZÜRICH. — Sonntag, den 17. Januar: Sonnwendfeier, 15^{1/2} Uhr, im «Plattengarten». Musikalische, rezitorische Vorträge, Ansprache, Theatralisches. Auch auswärtige Gesinnungsfreunde sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Donnerstag, den 21. Januar: Vorlesung über Russland, II. Teil, («Franziskaner»).

Donnerstag, den 28. Januar: Jahresversammlung. Statutarische Geschäfte, u. a. Neuwahlen («Franziskaner»).

Redaktionsschluss für Nr. 3 des «Freidenker»: Mittwoch, den 20. Januar 1937.